wie im Jahre 1923, zum Ziele hatte. Die Aufständischen hätten vielmehr an der Spitze ihrer Truppen mit Waffengewalt die Republik proklamieren wollen. Das Komplott sei entdeckt worden, weil es bei einer der letzten Zusammenkünfte im Militärkasino zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen sei, bei der Schüsse gewechselt und Verschwörer verletzt worden seien.

Der veränderte französische Finanzgesetzentwurf.

Paris, 12. November.

Dem Finanzausschuß ist heute nachmittag ein abgeänderter Text des Finanzsanierungsgesetzentwurfs zugegangen. Die wesentliche Bestimmung dieses Gesetzentwurfs betrifft die Besteuerung der Aktien- und Kommanditgesellschaften, welche verpflichtet werden, der zu gründenden Tilgungskasse eine Schuldanerkennung zu überweisen, welche 15 Proz. des Nettoaktivums ausmacht. Diese Anerkennung soll als Garantie für die 15prozentige Steuer vom Jahresgewinn dienen. Die Schuldanerkennung gilt als Garantie, solange die außerordentliche Steuer erhoben wird. Jede neuzugründende Aktien- und Kommanditgesellschaft hat die gleiche Verpflichtung zu übernehmen. Weitere Bestimmungen des abgeänderten Gesetzentwurfs betreffen eine Besteuerung des bebauten und unbebauten Grundbesitzes, von dessen Nettoeinkommen jährlich 15 Proz. Steuer zu entrichten sind. Der abgeänderte Gesetzentwurf bestimmt ferner, daß Obligationen, amortisierbare Rentenpapiere, kurzfristige Schatzbonds und Bonds der nationalen Verteidigung, soweit diese Papiere vor dem 31. Dezember 1940 rückzahlbar sind, unter Abzug einer Besteuerung von 5 Proz. eingelöst werden können. Ferner werden auch besondere Bestimmungen über die Einlösung der Schatzbonds mit drei-, sechs- und zehnjähriger Laufzeit, die 1923 ausgegeben wurden, getroffen. Außerdem ist eine Besteuerung von 15 Proz. für die französischen Obligationen und für die ausländischen Werte vorgesehen. Von dieser Steuer sollen übrigens auch die von seiten des Staates ausgegebenen oder garantierten Wertpapiere betroffen werden, abgesehen von den im Ausland aufgelegten französischen Anleihen.

Ministerpräsident Painlevé und Budgetminister Bonnet haben heute nachmittag im Finanzausschuß der Kammer Erläuterungen über den abgeänderten Text des Finanzsanierungsgesetzentwurfes gegeben. Der Ministerpräsident betonte, daß die von ihm vorgeschlagenen Abänderungen die beherrschenden Grundgedanken des ursprünglichen Regierungsentwurfes nicht berührten und sich lediglich auf gewisse steuerliche Bestimmungen bezögen, wodurch die Regierung auf die vom Finanzausschuß ausgesprochenen Wünsche eingegangen sei. Was die Staatsrententitel betrifft, so stellt die Regierung den Inhabern die Wahl frei, ein neues Rentenpapier mit geringerem Zinsfuß einzutauschen. In bezug auf die Aktiengesellschaften sehe der umgearbeitete Text vor, daß die Steuer nur vom Nutzen erhoben wird und daß der Staat in keiner Weise das Recht zugestanden erhält, sich in die Leitung der Privatunternehmungen einzumischen. Painlevé erklärte ferner, daß für die Übergangsperiode die Regierung auf alle psychologischen Momente Rücksicht nehmen werde, die geeignet sein könnten, den öffentlichen Kredit zu schädigen. Er betonte ausdrücklich, daß die Regierung in keiner Weise eine zwangsweise Konsolidierung der Bonds der nationalen Verteidigung ins Auge fasse. Was die im Dezember zu leistenden Rückzahlungen betreffe, so biete die Regierung den Inhabern von Schatzbonds im Umtausch ein mehrere Monate laufendes neues Papier an, das in Gold diskontierbar sei. Schließlich sprach der Ministerpräsident über das Defizit des Budgets, das durch kurz gestaffelte Kredite auf 1½ Milliarden herabgesetzt werden könnte. Um dieses Defizit zu decken, soll der Betrag des Vorschusses der Bank von Frankreich an den Staat um die gleiche Summe erhöht werden, jedoch auf keinen Fall soll der Betrag des Notenumlaufs erhöht werden. Nachdem der Ministerpräsident die Sitzung verlassen hatte, vertagte sich der Finanzausschuß auf kurze Zeit, um in dem zweiten Teil der Sitzung in die Diskussion des abgeänderten Gesetzentwurfes einzutreten.

Dolchstoßprozeß.

München, 12. November.

Heute übergab der Rechtsanwalt Coßmanns dem Gericht und der Gegenpartei eine schriftliche Darlegung über die Entstehung der beiden Dolchstoßhefte. Er teilte weiter mit, daß Coßmann der Verfasser des Einleitungs- und der beiden zusammenfassenden Schlußartikel ist, also derjenigen Darlegungen, aus denen, wie Oberst Schwerdtfeger sich ausdrückte, durch nachlässige Redaktion, undeutliche Formulierung und unglückliche Zusammenstellung weitgehende, einer gründlichen Prüfung nicht standhaltende Schlüsse gezogen werden können, oder in denen, nach der „Münchener Post“, objektive und subjektive Fälschungen enthalten sind. Coßmann hat auch diejenigen Artikel in den beiden Heften verfaßt, die bisher unveröffentlichtes Material behandeln und hat teilweise bei anderen Artikeln an der Materialsammlung mitgearbeitet, so daß seine wiederholten Versuche, während der Prozeßverhandlung in kritischen Augenblicken der Verantwortlichkeit auszuweichen, wohl als gescheitert betrachtet werden müssen.

Rechtsanwalt Dr. Hirschberg übergab dann dem Gericht eine Reihe von Urkunden, darunter die schon mehrfach erwähnte vertrauliche Eingabe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller an die Reichskanzlei und die Oberste Heeresleitung, ferner ein von München aus verbreitetes Flugblatt der Vaterlandspartei, in dem

die großen annexionistischen Eroberungsziele der Alldeutschen

zusammengestellt sind, desgleichen eine Reihe anderer Schriften und Flugblätter, die vom Verein zur raschen Niederkämpfung Englands ausgingen und in denen die Annexion Belgiens und insbesondere der flandrischen Küste als Hauptkriegsziele propagiert wurden.

Der Beklagte Gruber wies darauf hin, daß die Arbeiterfrage während des Krieges im Verlauf des Prozesses nur mangelhaft erörtert wurde. Diesem Mangel werde er in seinem Schlußwort abhelfen und sich dabei auf ein in den letzten Tagen erschienenes Buch von Richard Sichler und Joachim Tiburtius stützen. Beide Herren waren während des Krieges im Kriegsministerium beschäftigt. Sie bearbeiteten die Abteilung AZS. (Mannschaftsersatz und Materialbeschaffung). Dabei ergaben sich vielfach

Schwierigkeiten mit der Industrie,

die auf die oberste Heeresleitung einen großen Einfluß ausübte. Eine Stelle in diesem Buch hat folgenden Wortlaut:

„Stärksten Widerstand gegen die Absichten der AWS. leisteten die industriellen Betriebe, darunter namentlich die Schwerindustrie des Westens und die großen Werften. Den Leitern dieser Werke erschienen die Eingriffe militärischer wie sozialer Art in ihre Betriebe als eine

Gefährdung ihrer überlieferten Unternehmerstellung

im Betriebe, die sie weder mit dem Staat, noch mit den Gewerkschaften zu teilen wünschten. Mit größter Entschlossenheit stellten angesehene Industrielle die Forderung nach Freigabe von Arbeitskräften, die nur mit der Aufrechterhaltung bequem gewordener Gewohnheiten oder mit familiären und gesellschaftlichen Rücksichten begründet werden konnten, während ihr zwingende Bedürfnisse der Kriegführung entgegenstanden. Der Widerstand der Industrie gegen die von der AZS. vertretene Behandlung der Arbeiterfrage wurde stark unterstützt von einer Reihe staatlicher Betriebe, besonders von der preußischen Bergwerksverwaltung, den Kaiserlichen Werften und einigen Fabriken der Heeresverwaltung, bei denen in sozialer Beziehung das Arbeiterinteresse sich als weit stärker erwies, als die Einstellung in die Gesamtverantwortung der Staatsverwaltung. Ein privater Unternehmer hat nicht hartnäckiger gegen die Freigabe kriegsverwendungsfähiger Arbeitskräfte sich zur Wehr gesetzt oder schärferen Einspruch gegen die paritätischen Schlichtungsausschüsse erhoben als die Kaiserlichen Werften und die preußische Bergwerksverwaltung.“

Der Vorsitzende verlas zum Schluß die Beschlüsse des Unterausschusses des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses und erklärte hierauf die Beweisaufnahme für geschlossen. Beginn der Plädoyers am Montag.

Zurückweisung der Vorschläge Loucheurs.

Paris, 12. November.

Wie Havas meldet, ist man in zuständigen Kreisen der Ansicht, daß die Regierung die Vorschläge Loucheurs entschieden zurückweisen werde.

*

Blauhemden.

Gründung einer französischen Faschistenorganisation?

Paris, 12. November.

Gestern abend fand eine Versammlung der ehemaligen Frontkämpfer statt, in der der Sohn von Maurice Barres, Philipp Barres, und der ehemalige wirtschaftliche Mitarbeiter der „Action Française“ Valois das Wort ergriffen, um eine neue Organisation zu gründen. Diese Vereinigung will Legionen schaffen, die blaue Hemden mit blauem Kragen tragen. Diese Tatsache hat heute zu dem Gerücht geführt, daß Barres und Valois gestern nacht einen französischen Fascio gegründet haben. Es geht das Gerücht, daß bereits 6000 Mitglieder für die Organisation gewonnen sind. Die Organisation soll in kurzer Zeit ein neues Organ bekommen, das den Titel „Le nouveau Siècle“ führen wird.

Der chinesische Präsident gefangen.

Schanghai, 12. November.

Nach der Zeitung „Northchina Daily News“ soll der Präsident Tuan-chi-jui tatsächlich der Gefangene Fengyuhsiangs sein. Aus Peking wird gemeldet, mehrere Kabinettsmitglieder seien zurückgetreten.

Reuter meldet aus Honolulu: Hier sind Nachrichten eingegangen, daß über Peking das Standrecht verhängt worden und daß der Präsident Tuan-chi-jui zurückgetreten sei.

*

Mukden, 13. November.

Ein Telegramm Tschanghsiungtschangs, des mandschurischen Kommandeurs in Hautschau teilt mit, daß die Mukdener Streitkräfte in heftigen Kämpfen um Hautschau—Yinhsien—Kuchen nahezu 2000 Tote verloren. Die feindlichen Verluste werden auf zwei Brigaden geschätzt. Tschanghsiungtschang teilt in dem Telegramm weiter mit, daß er bis zum Eintreffen weiterer Befehle Defensivstellung bezogen habe.

London, 13. November.

„Daily Mail“ meldet aus Tokio: In Erwartung eines Putsches des Generals Fengh-yu-siangs in Peking hat das japanische Kabinett in einer Sondersitzung die Frage des Schutzes des japanischen Lebens und Eigentums in Peking erwogen. Es werde berichtet, daß die japanische Flotte für jede Möglichkeit bereit sei. Es sei beschlossen worden, schnelle Kreuzer in höchster Bereitschaft zu halten.

Dresden.

Zeppelin-Eckener-Straßen-Sammlung.

In der am Sonnabend und Sonntag im Stadtgebiet Dresden stattgehabten Büchsensammlung für die Zeppelin-Eckener-Spende sind etwa 28000 Mark eingegangen.

Unterhaltungsveranstaltungen am Bußtag und am Totensonntag.

Wie uns das Pressеamt des Polizeipräsidiums mitteilt, gelten für den bevorstehenden Bußtag und Totensonntag in bezug auf Unterhaltungsveranstaltungen folgende Bestimmungen: Tanzveranstaltungen sind am Bußtag und am Totensonntag selbst überhaupt verboten, am Sonnabend vor dem Totensonntag sind sie nur bis nachmittags 6 Uhr gestattet. Konzertmusik ist am Bußtag und am Totensonntag nur insoweit gestattet, als sie dem Ernst der beiden Tage entspricht. Unterhaltungsmusik in Kaffee-, Bier- und Weinwirtschaften ist am Bußtag und am Totensonntag schlechthin verboten. Auch ernste Stücke dürfen in diesen Wirtschaften an diesen Tagen nicht gespielt werden. Theatervorstellungen, Lichtspiel- und Kabarettaufführungen sind nur insoweit gestattet, als ernste Stücke geboten werden. Musizieren bei Schaustellungen im Freien (Reitschulen, Schaukeln usw.) ist an diesen Tagen verboten.

Die Ausstellung „Der Mensch“ in Stockholm.

Auf Wunsch des Präsidiums des Schwedischen Roten Kreuzes hat das Deutsche Hygiene-

---

ein Freskenzyklus der sieben Werke der Barmherzigkeit im Kreuzgang der Gedächtniskirche in St. Veit bei Wien und Wandbilder in der Hospitalkirche in Stuttgart und in Kaiser Friedrich-Gymnasium in Frankfurt a. M. Wilhelm Steinhausen war Niederlausitzer von Geburt; er wurde am 2. Februar 1846 in Sorau geboren. Seine erste künstlerische Bildung erhielt er auf der Berliner Kunstakademie, die er im Jahre 1866 mit der Karlsruher Kunstschule vertauschte. Hier schloß er sich im besonderen an Hans Thoma an, und dieser neben Ludwig Richter, zu dem er später in Beziehungen trat, bestimmte den Stil, an dem er mit großer Treue während seines ganzen Lebens festgehalten hat. Nach einem einjährigen Aufenthalte in Italien nahm Wilhelm Steinhausen zunächst seinen Wohnsitz in München; später lebte er einige Jahre in Berlin und seit dem Jahre 1876 in Frankfurt a. M.

In dieser Herbstausstellung des Sächsischen Kunstvereins ist auch ein Dresdner Künstler vertreten, Otto Schubert, und zwar vorwiegend als Graphiker, und hier wiederum speziell als Illustrator. Die Berufung Schuberts für das nicht eben leichte, aber eminent dankbare Gebiet des Illustrators war mir in dem Maße nicht bekannt, wie ich sie am Beispiele der ausgestellten Arbeiten bestätigt sehe; mit den hohen technischen Erfordernissen hierüber, der Kunst des Zeichnens und der Fähigkeit der Raumanordnung verbindet er einen quellenden Reichtum an Phantasie und schöpferisch gestaltender Kraft. Von den gezeigten Blättern hebe ich die folgenden hervor: „Das Märchen von der Frau Holle“ (1 Titelblatt und 15 Federzeichnungen), „Das Märchen vom Schlaraffenland“ (1 Titelblatt und 10 Pinselzeichnungen), „Hänsel und Gretel“ (1 Titelblatt und 10 Federzeichnungen), „Der Fischer und seine Frau“ (1 Titelblatt und 8 Federzeichnungen) und „Die Heinzelmännchen in Köln“ (1 Titelblatt und 12 Federzeichnungen). Daneben zeigt Schubert aber auch erneut seine starke koloristische Begabung, und zwar diesmal im besonderen seine hervorragende Fertigkeit als Aquarellist, die er gleicherweise als Bildnismaler („Meine Kinder“, „Mutter und Kind“) wie als Landschafter und Blumenmaler („Park von Hermsdorf“, „Sommerrosen“ erreicht. ys

Smetanas „Verkaufte Braut“ unter Busch zeigte wieder einmal, daß diese Oper an Wirkung nichts, aber auch gar nichts, eingebüßt hat. Sie sprach an, als wäre sie eine Novität, d. h. aber auch eine ansprechende. Wie auf der Bühne war auch im Hause die rechte Stimmung, und man fühlte es Buschs musikalischer Leitung an, daß ihm die hübsche kleine Oper selber gefällt. Alois Mora wieder, der es natürlich versteht, die szenischen Vorgänge zu beleben, hatte das Seine getan, und den in dieser Oper so wichtigen tanzkünstlerischen Aufputz in Gestalt von eingestreuten Balletteinlagen ließ Ellen Cleve-Päz tadellos funktionieren. So war also jedenfalls ein Rahmen zur Stelle, der für die Solisten glänzender und fördernder kaum zu denken war. In ihm standen nun in den Hauptrollen drei neue Vertreter, darunter ein Gast. In ihren Rollen geblieben waren vor allem Grete Nikisch, Ludwig Ermold und Hanns Lange, und sie sind in ihnen nicht nur als vortrefflich bekannt, sondern sozusagen beglaubigt; wie man denn bei dieser Gelegenheit gern erwähnt, daß Grete Nikisch und Hanns Lange nach ihrer Duettszene im zweiten Akt auf offener Szene gerufen wurden. Der Gast war Bernhard Bötel von der Charlottenburger Oper, als Hans. Die Partie erfordert einen hohen lyrischen Tenor, und den hat dieser Träger eines tenorberühmten Namens. Die Stimme ist nicht groß, wird nicht ganz frei angesetzt, aber sonst geschmackvoll behandelt und trägt. Das Spiel ist begabt und dabei liebenswürdig. Also durfte man dem Beifall zustimmen, den man dem Gaste zollte. Eugenie Burkhardt gab die Kathinka, Mickes Frau, im Spiel sehr rollengemäß. Aber in den Ensembles fehlte ihr natürlich der Altcharakter. Erna Berger gab die Esmeralda im Spiel und Gesang flott und begabt. O. S.

Der Männergesangverein Phönix veranstaltete im Konzerthaus einen Konzertabend, der vom besten Erfolg begleitet war. Sein Dirigent, Dr. Herbert Biecenz, hatte ein sorgfältig gewähltes Programm aufgestellt, und seine Ausführung ließ kaum einen Wunsch unerfüllt. Der Verein sang außer Chören von Beethoven, Rietz, K. L. Fischer und Marschner auch zwei sehr hübsche seines Liedermeisters mit geschickt eingefügtem Solosopran. Sang dieses Käthe Hofmann, eine recht versprechende junge Sängerin, mit sympathischer Stimme, so entfaltete sie diese auch in einigen Liedern von Liszt und Wagner, wobei ihr Frau Dr. Biecenz eine vortreffliche Begleiterin war. —d

* **Hochschulnachrichten.** Dr. med. vet. Alfred Beck ist die Lehrberechtigung für das Fach „Polizeiliche Tiermedizin und Seuchenlehre“ in der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig erteilt worden.

Der Privatdozent in der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig Dr. med. vet. Richard Götze ist zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor in dieser Fakultät ernannt worden.

Nobelpreis. Die Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den Nobelpreis für Physik für 1924 dem Professor an der Universität Upsala Manne Siegbahn zu verleihen. Der Nobelpreis für Chemie und Physik für 1925 wurde bis zum nächsten Jahre zurückgestellt.

Den Nobelpreis für Literatur beschloß die Akademie in diesem Jahre nicht zu verleihen.

Sächsisches Staatstheater. Opernhaus. Sonntag, am 15. November, außer Anrecht „Götterdämmerung“ mit Fritz Vogelstrom, Josef Correck, Adolph Schoepflin, Ludwig Ermold, Eugenie Burkhardt, Elisa Stünzner, Irma Tervani, Margarete Heyne-Franke (vom ersten Male: Woglinde), Berta Ochsner, Elisabeth Habersack, Maria Rödiger-Kruschnig. Musikalische Leitung: Hermann Kutzschbach. Spielleitung: Georg Toller. Anfang 5 Uhr.

Schauspielhaus: Sonntag, den 15. November wird zur Erinnerung an Schillers Geburtstag (10. November) außer Anrecht „Wilhelm Tell“ zum ersten Mal in dieser Spielzeit gegeben. Die Titelrolle spielt Bruno Decarli. In den übrigen Hauptrollen Alfred Meyer (Geßler), Adolf Müller (Attinghausen), Alexis Posse (Rudenz), Lothar Mehnert (Stauffacher), Walter Lindenkamp (Walther Fürst), Tom Forrest (Rösselmann), Rudolf Schröder (Rudi), Willi Kleinoschegg (Melchthal), Willi Gunz (Baumgarten), Ida Barbow-Müller (Gertrud), Clara Salbach (Hedwig), Maria Paste (Bertha von Bruneck), Lotte Gruhns (Armgard), Gisela Zidek (Walther), Paul Paulsen (Rudolph der Harras), Fritz Steinbäck (Parricida). Spielleitung: Paul Wecke. Anfang ½8 Uhr.

Zentraltheater. Sonnabend Erstaufführung von „Pension Schöller“, Schwank in drei Akten von Laufs, nach einer Idee von Jacoby. Besetzung: Philipp Klapproth — Willy v. Hendrichs, Ulrike Sprosser seine Schwester — Lisi-Lotte Weinhold, Ida und Franziska deren Töchter — Ilse Voigt, Clemens Worstein, Alfred Klapproth — Franz Kullmann, Ernst Kielstina, Maler — Ottokar Wahlkampf, Fritz Bernhardy — alter Neuschke, Josephine Krüger, Schriftsteller in — Irma Geßner, Schöller, ehemal. Musikdirektor — Otto Ottbert, Amalie Pfeiffer seine Schwägerin — Annemarie Walther, Friederike, ihre Tochter — Elisabeth Frank, Eugen Kämpel — Paul Land, Gräber, Major a. D. — Karl Koch, Jens, Zahlkellner — Berch Plaggs-Platen. Spielleitung: Paul Lewitt, Bühnenbild: Constantin v. Mitschke-Collande. Beginn 8 Uhr.

Sonnabendvesper in der Kreuzkirche, abends 6 Uhr. **Bachkantaten-Aufführung.** 1. Joh. Seb. Bach: Toccata für Orgel in C-dur (Peters, Bd. III). 2. „Es erhub sich ein Streit!“ (Kantate Nr. 19 in der Ausgabe der Bachgesellschaft.) 3. „Nun ist das Heil und die Kraft“, achtstimmig (Kantate Nr. 50 in der Ausgabe der Bachgesellschaft). Mitwirkende: Kreuzchor und Bachverein. Solisten: Luise Schelhaas-Pfannstiehl (Sopran), Robert Brett (Tenor), Johannes Röder (Baß). Orgel: Kirchenmusikdirektor Bernh. Pfannstiehl. Cembalo: Dr. Arthur Egig. Orchester: Dresdner Philharmonie. Trompete I: Blades Dorschuß aus Riga. Leitung: Professor Otto Richter. Texte mit Erläuterungen (zum Eintritt berechtigend): Altarplatz 1 M., alle übrigen Plätze 50 Pf. — Texte Sonnabend ab 9 Uhr in der Kirchenkanzlei. — Kirche geöffnet.

Die Dresdner Madrigalvereinigung veranstaltet aus Anlaß der 25jährigen Dirigententätigkeit ihres Leiters, Musikdirektor Otto Winter, Dienstag, den 17. November, ein Konzert im Logensaal, Ostra-Allee. Zur Aufführung kommen u. a. Madrigale von Monteverdi und Doppelchöre von Cornelius und Rob. Schumann.

Dresdner Männergesangverein. Leitung Otto Winter, Donnerstag, den 19. November, Konzert, Gewerbehaus, ½8 Uhr. Solistin: Ursula von Mannstein, am Flügel: Emil Ringer.

Emil Richter. Die Sonderausstellung der am 27. d. M. bei L. G. Boerner, Leipzig, zur Versteigerung gelangenden Sammlung Dresdner und Sächsischer Ansichten ist heute, Sonntag, von 11 bis 2 Uhr letztmalig dem Besuch geöffnet.

Emil Richter. Ab Dienstag in den Oberlichtsälen Aquarelle und Graphik von Walter Mattheier und Victor Abegg; im Graphischen Kabinett Erich Müller-Gnaefe, Studien zu den Wandgemälden in der Helden-Gedächtnis-Kapelle der St. Annen-Kirche zu Annaberg.